

Der Komet auf dem Dachziegel

Autor(en): **Suter Cutler, Elisabeth / Hermann, Claudia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham**

Band (Jahr): **6 (1988)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-844041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Komet auf dem Dachziegel

Dr. Elisabeth Suter Cutler / lic. phil. Claudia Hermann



Die bemerkenswerte Zeichnung – ein sechszackiger Stern mit einem breiten Schweif und der Beischrift «1539 iar/ komet» – ist am Kopf eines Flachziegels mit Spitzschnitt eingeritzt (Reg.-Nr. 1846).

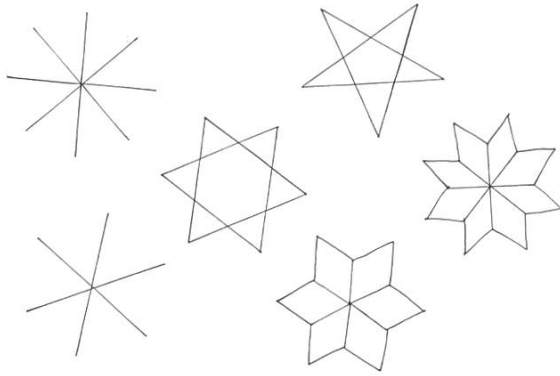
Der Ziegel gehört in eine Gruppe von 26 ausgewählten Ziegeln (1), die sich auf einem Bauernhausdach in Rüm- lang (Kanton Zürich) befunden haben. Das Haus wurde 1986 abgebrochen. Die 26 Ziegel sind aufbewahrt worden, weil sie alle mit Inschriften, Jahr- zahlen, Monogrammen, Bemerkungen zum Wetter und zum Zieglerhand- werk, Spässen, religiösen Weisheiten, Ornamenten oder Wappen verziert sind. Die Schriften und Zeichnungen wurden mit einem spitzen Griffel ein- geritzt.

Viele Ziegel weisen eine Datierung von «1539» auf. Es ist anzunehmen, dass die ganze Gruppe um 1540 in der Umgebung von Zürich entstanden ist.

Himmelskörperdarstellungen sind an sich sehr verbreitet auf Dachziegeln. Mit dem Schweif und der Beischrift «Komet» fällt unser Stern jedoch ein- deutig aus dem Rahmen.

Abb. 1
Ein Komet im Jahre 1539, gesehen von einem Ziegler, worauf dieser das denkwürdige Ereignis auf einem Dachziegel festgehalten hatte? (Reg.- Nr. 1846)

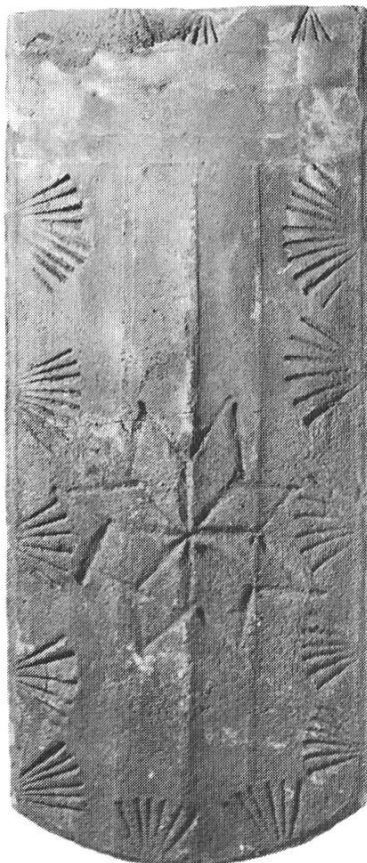
Abb. 2
Die häufigsten Sterndarstellungen auf Ziegeln.



Am häufigsten ist sicher der einfache Stern mit sechs oder acht Strahlen, gebildet aus sich kreuzenden Einzelstrichen. Daneben finden sich auch sechs- und achtzackige Sterne, die aus Rauten zusammengesetzt sind (Abb. 2).

Das Pentagramm – der Fünfstern, der in einem Zug gezeichnet werden soll, um als Abwehrmittel gegen Unheil wirksam zu sein – und der Davidstern sind dagegen schon viel seltener. Die genannten Sterne erscheinen kaum

Abb. 3
Stern umrahmt von Viertel-sonnen (Hexenbesen). (Reg.-Nr. 722)



allein auf einem Ziegel, sondern zusammen mit weiteren Sternen, Sonnen (Abb. 3), «Lebensbäumen» oder christlichen Symbolen, wie zum Beispiel Kreuz oder Herz Jesu.

Gegen diese Sterndarstellung hebt sich der Komet ab; ja, bisher konnte noch keine solche Planetenerscheinung auf einem Ziegel gefunden werden. Allerdings muss man erwähnen, dass Sterndarstellungen auf Ziegeln erst im 18. und 19. Jahrhundert häufiger auftreten (2).

Die Abbildung eines Sternes wird allgemein als «Anspielung auf das Überirdische» (3) angesehen; noch weiter geht die moralische Deutung des Epiphaniesternes, der als «Glaubenslicht» oder «Ruf der Gnade» bezeichnet wird (4). Der Ziegler, der diesen Ziegel verziert hatte, benannte den Stern mit Schweif, jedoch exakt als Kometen und nicht als «Stern von Bethlehem»; wodurch auch ein gedanklicher Zusammenhang mit der Epiphanie fast auszuschliessen ist (5).

Damit bleibt die Frage offen, ob der Ziegler, vom Anblick eines Kometen beeindruckt, die Zeichnung eingeritzt hatte und sie deshalb mit einer Jahrszahl versah.

In der Tat berichten die Chronisten von mehreren Kometen aus jener Zeit, ja sogar von einem, der im Jahre 1539 gesehen worden war. So jedenfalls hält es das 1701 in Zürich erschienene «Enchiridium chronologicum» (6) (Handbuch der Zeit) fest. Die zehn Jahre später publizierte «Memorabilia» (Denkwürdigkeiten) von Bluntschli führen das Jahr 1538 auf (7). Es ist wohl möglich, dass der Komet sowohl 1538 wie 1539 zu sehen war. Nach den heute geltenden Regeln wird jenes Jahr, in dem ein Komet auf seiner Bahn den sonnen-nächsten Punkt – das Perihel – durchläuft, als Erscheinungsjahr angegeben



Abb. 4
Kometen-
erscheinung
von 1577.
Druck
aus der
Sammlung
«Wickiana»

(8). Auch wenn mit der Jahrzahl 1539 auf dem Ziegel nicht die tatsächliche Sichtung eines Kometen gemeint gewesen wäre, so darf immerhin angenommen werden, dass der Ziegler einige Jahre früher, nämlich 1531, einen viel berühmteren Kometen mit eigenen Augen gesehen hatte.

Zur Deutung der Kometen im 16. Jahrhundert

Im Unterschied zu den Planeten, Sonne, Mond und Fixsterne, deren Lauf und Stellung zueinander bestimmten Gesetzen folgen und voraussehbar sind, schienen sich Kometen um keine der himmlischen «Verkehrsregeln» zu kümmern und traten auf, wo und wann es ihnen gerade passte, und dies erst noch in einer für einen Stern ungewöhnlichen und ausserdem wechselnden Aufmachung (Abb. 4). Entsprechend wurden sie denn auch als Himmelschwerter, Himmelsruten, geschwänzte oder Haarsterne bezeichnet (9). Mangels wissenschaft-

licher Erklärung also, das heisst, weil sie in kein bekanntes astronomisches Weltbild passten, wurden die Kometen überwiegend als Unheil verkündende Zeichen gedeutet. Bei der Häufigkeit von Krankheit (Pest), Krieg, Dürren, Fluten, war es ein Leichtes, zu jedem Komet ein passendes irdisches Unglück zu finden.

Die seit der Antike herrschende Kometenfurcht wussten selbstverständlich auch christliche Prediger zu nutzen, indem sie in anschaulichen Bildern und einprägsamen Worten die Kometen deuteten und Katastrophen für die armen Sünder prophezeiten.

So setzte sich bei uns gegen Ende des 15. Jahrhunderts die noch im Mittelalter unbekanntere Vorstellung von Kometen als Verkünder von Gottes Strafe beziehungsweise Zuchtruten in der Hand Gottes durch. Dies verlieh gleichzeitig der Kometenfurcht neuen Auftrieb, um so mehr, als die neu entwickelte Drucktechnik nun auch die

weite Verbreitung entsprechender Einblattdrucke mit einprägsamen Bildern und Texten ermöglichte.

Vor diesem Hintergrund ist denn auch eine Bemerkung des Reformators Ulrich Zwingli zu verstehen, als er sich über den Kometen des Jahres 1531 äusserte: «..., mich und mengen eeren man wirt es kosten, und wirt die warheit und kylch nodt lyden, doch von Christo werdent wir nitt verlassen.» (10). Zwingli, so deutete man im nachhinein, habe damit seinen eigenen Tod vorausgesagt, denn er starb noch im gleichen Jahr in der Schlacht bei Kappel.

Auch dies war eine gängige Interpretation im Sinne des damaligen Kometenverständnisses. Gekrönte Häupter, und ungekrönte, falls sie in entsprechender gesellschaftlicher Stellung waren, liessen ihren bevorstehenden Abgang von der Weltbühne seit der Antike von Kometen voraussagen (11). Der gewitzte amerikanische Schriftsteller Mark Twain hat sich, an diese Tradition anknüpfend, zum vielzitierten Mann im Halley-Jahr 1986 emporgeschwungen. Er war in einem Erscheinungsjahr des Kometen Halley (1835) geboren und hatte sein Ableben für die Wiederkehr desselben Ko-

meten (1910) vorausgesagt (12). Um diesen berühmten Kometen, dessen Umlaufbahn der englische Astronom Edmond Halley um 1700 als erster berechnet hat, handelte es sich übrigens auch beim Kometen von 1531 (13).

Erstaunlicherweise hat die wachsende Menge wissenschaftlicher Erklärungen und Informationen über Kometen den alten Volksglauben nie ganz auszurotten vermocht. So soll der Komet von 1913/14, um nur ein Beispiel aus unserem Jahrhundert zu nennen, den Ersten Weltkrieg (wie auch ein gutes Weinjahr) gebracht haben.

Anmerkungen

1) Die Ziegel sind in der Dokumentation des Ziegelei-Museums unter den Registernummern 1197, 1849 bis 1864 inventarisiert. Sie wurden dem Ziegelei-Museum freundlicherweise aus einer Privatsammlung zur Bearbeitung überlassen.

2) Der Mangel an Sterndarstellungen aus früherer Zeit hängt eventuell auch mit der viel geringeren Menge von erhaltenen datierten Ziegeln aus dem 15. bis 17. Jahrhundert zusammen.

3) Lexikon der christlichen Ikonographie. Herausgegeben von Engelbert Kirschbaum. Band 4, Rom 1972, Sp. 215.

4) Dorothea Forstner. Die Welt der Symbole. Innsbruck 1967 (zweite Auflage), Seite 111.

5) Vom Jahresablauf eines Zieglers her ist dieser Zusammenhang sowieso wenig wahrscheinlich, da der Ziegler im allgemeinen erst am Josefstag (19. März) mit dem Ziegeln begann und am Gallustag (16. Oktober) diese Arbeit beendete.

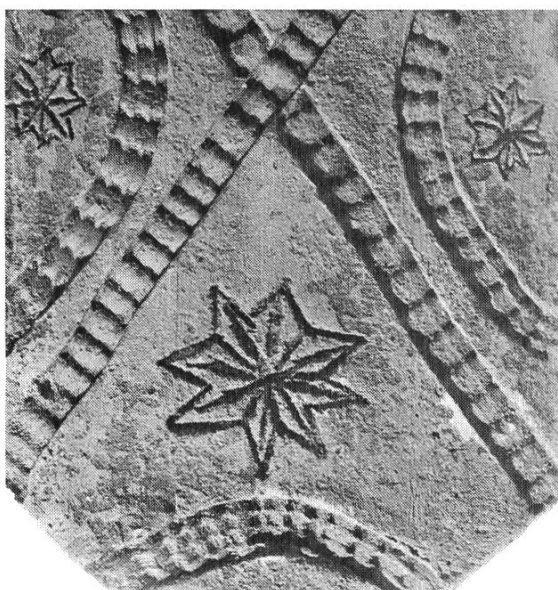
6) Enchiridium chronologicum Tigurino Helveticum. Zürich 1701, Seite 139 bis 140.

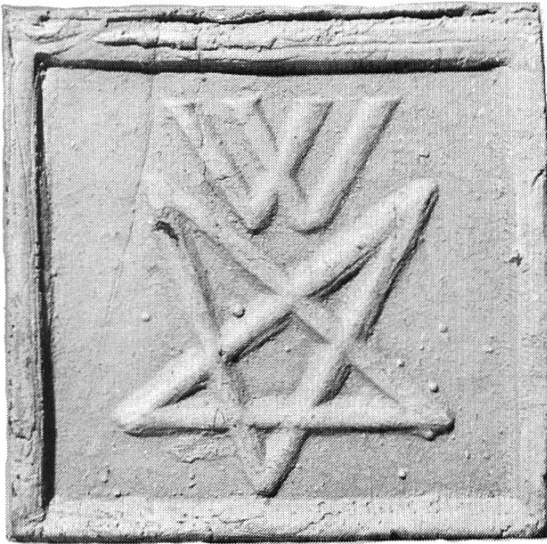
7) Hans Heinrich Bluntschli. Memorabilia Urbis et Agri Tigurina. Zürich 1711, Seite 58.

8) Agyris Sfountouris. Kometen, Meteore, Meteoriten. Zürich 1986, Seite 88.

9) Zitat nach: Rudolf Wolf. Über Cometen und Cometen-Aberglauben. Ein populärer Vortrag, den 22. Januar 1857 zu Zürich gehalten, Seite 12.

Abb. 5
Achtzackige
Sterne
zwischen
Bändern
(Reg.-
Nr. 1540)





Kurzbiografie

Claudia Hermann, lic. phil. I, geboren 1961 in Luzern. Studium in Kunstgeschichte, Ur- und Frühgeschichte und Historische Grundwissenschaften an der Universität Fribourg. Mitarbeit in verschiedenen kantonalen Ämtern von Denkmalpflege und Archäologie. Unter anderem seit 1988 wissenschaftliche Tätigkeit bei der Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg und seit 1989 im Historischen Museum Luzern.

Abb. 6
Pentagramm oder Drudenfuss auf einem Tonzeugen (Reg.-Nr. 985). Diese Sternform kommt auch auf Dachziegeln vor, vergleiche Reg.-Nr. 1597

Elisabeth Suter Cutler (siehe Seite 33)

10) Das Wort «Komet» leitet sich vom griechischen Wort für «Haar» (Kome) ab.

11) Vergleiche Handbuch des deutschen Aberglaubens. Band 5, Sp. 89 ff. (besonders Sp. 92 bis 93).

12) Mark Twain war am 30. November 1835, nur 14 Tage nachdem der Komet Halley das Perihel durchlaufen hatte, geboren worden. Er starb am 21. April 1910, ein Tag nach dem Perihel-Durchlauf desselben Kometen (Brian Harpur. The Official Halley's Comet Book. London 1985, Seite 132).

13) Markus Griesser. Die Kometen im Spiegel der Zeiten. Eine Dokumentation. Bern 1985, Seite 40.

Abbildungsnachweise

Abb. 1 bis 3, 5, 6: Ziegelei-Museum Meienberg, Cham.

Abb. 4: Zentralbibliothek Zürich.

Adresse der Autorin

Claudia Hermann
Steinhofrain 14
6005 Luzern

